

RUDOLF HANS BARTSCH  
ST. PETER B. GRAZ, ROSENGASSE 21

ST. PETER, am 19. Februar 1931.

Wien VIII. Hamerlingplatz 7.

Hochgeehrter Herr Professor !

Von Unglück verfolgt, verarmt und mit Schulden überlastet mußte ich um den Literaturpreis der Stadt Wien bitten .

Mein Gesuch enthält nicht einmal die volle Schilderung meines Unglücks. Ich habe mein gesamtes Vermögen durch die Kronen- und Markinflation verloren; das meiner Frau, als Offiziers-Heiratskaution unter Band gelegt, ist, in Brássa (Kronstadt) durch die bolschewistische Barre des damaligen Ungarn abgesperrt, auf einen Wert von 350 S. heruntergegangen. Mein Häuschen in Baden steht unter Mieterschutz und Kontrakt, ist durch Hypotheken überlastet und trägt nichts; das nur im Sommer bewohnbare in Seewalchen kostet mich jährlich gegen 700 S. (Hausbesorger wegen ständiger Einbruchgefahr). Nun kann ich pro Kopf und Jahr bloß noch mit einer Einnahme von tausend Mark rechnen und dieser Sturz im Absatz meiner Bücher kam sozusagen über Nacht und so überraschend, daß ich meinem Verlag mit einer Schuldenlast von nahezu 9000 S. gegenüberstehe, für die ich keinerlei Deckung mehr aufzubringen weiß, denn jedes neue Buch fördert nur den Überdruß der, durch die Buchhändler zur Inflationszeit mit meinen Werken saturierten Leserschaft.

Zu alledem sind mir gerade in diesen Tagen bitterster Sorge meine beiden, anfangs der Zwanzig stehenden Töchter an doppelseitiger tuberkulöser Infiltration erkrankt und ich habe keine Mittel mehr, sie in Höhensanatorien zu bringen, wie dies dringend notwendig wäre!

Alldieses kann ich mit der Abrechnung meines Verlages und dem Zeugnis dreier Ärzte belegen, denn zuerst wollte ich meine älteste Tochter aus Wien nach Graz flüchten, wo sie aber noch starker erkrankte und von ihrem behandelnden Arzte nach Mönichkirchen geschickt wurde.

Zu alledem leide ich an so hohem Blutdruck, daß ich fürchte, vor

Eintritt meines sechzigsten Lebensjahres ( in zwei Jahren ) den Rest meiner  
ehemaligen Habe völlig an die Versicherungsgesellschaft der Stadt Wien zu  
verlieren , bei der ich eine kleine Altersrente „à fond perdu“ gekauft habe.

Nie habe ich , aus Kollegialität gegen Ärmere , auch in Zeiten größter  
Knappheit um irgendeinen Literaturpreis angesucht : Erst jetzt die wirkliche  
Not und die Angst um meine Kinder zwingt mich dazu und ich bitte sie , verehr-  
ter Herr Professor , inagst , mit Ihre Stimme bei Verleihung des Preises  
zu geben . Niemals würde Ihnen das vergessen Ihr , Ihnen in größter Hoch-  
schätzung ergebener

Rudolf Hans  
Bartsch

